

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 56

Donnerstag, den 11. Mai 1916

38. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Die Herrn Bürgermeister des Kreises ersuche ich sofort in ortsüblicher Weise bekannt machen zu lassen, daß die in der Liste aufgenommenen schlagreifen Tiere, sowohl Rindvieh wie Schweine, nicht beschlagnahmt sind, sondern an den Viehhandelsverband oder an die mit Ausweiskarte versehenen Viehhändler zu den festgesetzten Höchstpreisen abgegeben werden können. Die Landwirte sind besonders darauf hinzuweisen, daß eine Weigerung zur Abgabe des Viehes zwecklos und nur nachteilig ist, da in diesem Falle die Enteignung der Tiere zu einem niedrigen Preise erfolgen müßte. Ich hoffe, daß die Landwirte verständig sind und keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legen, damit der Behörde die schwierige Aufgabe der Fleischversorgung nicht noch weiter erschwert wird.

Limburg, den 6. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Vorstehendes teile ich zur Beachtung mit. Ich bemerke dazu, daß Einzelschweine zu Hauschlachtungen, auch wenn sie vor dem 1. Oktober cr. Schlachtreife erlangen, den Besitzern jedenfalls zur eignen Verwendung belassen werden sollen.

Camberg, den 9. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 9. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an die Erfolge auf der Höhe 304 wurden mehrere südlich des Termittenhügels (südlich von Haucourt) gelegene feindliche Gräben zerstört.

Ein Versuch des Gegners, das auf der Höhe 304 verlorene Gelände unter Einwirkung starker Kräfte zurückzuerobern, scheiterte unter für ihn schweren Verlusten. Ebenfalls hatten französische Angriffe auf dem Ostufer der Maas in der Gegend des Thiaumont-Gebüsches Erfolg. Die Zahl der französischen Gefangenen dort ist bis auf drei Offiziere, 375 Mann (außer sechzehn Verwundeten) gestiegen; es wurden neun Maschinengewehre erbeutet.

Von den übrigen Fronten ist außer mehreren für uns erfolgreichen Patrouillenunternehmungen nichts besonderes zu berichten.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen versuchte der Feind im Anschluß an eine Sprengung in unsere Gräben einzudringen, er wurde zurückgeschlagen.

Südwestlich der Höhe 304 wurden feindliche Bortruppen weiter zurückgedrückt und eine Feldwache aufgehoben. Unsere neuen Stellungen auf der Höhe wurden weiter ausgebaut.

Deutsche Flieger belegten die Fabrikanlagen von Dombasle und Raon l'Étape ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Garbunowka (westlich Dünaburg) wurde ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Torpedobootgefecht vor Ostende.

Berlin, 9. Mai. (W. I. B. Amtl.) Gegenläufig einer Erkundungsfahrt hatten 2 Torpedoboots nördlich Ostende am 8.

Mai vormittags ein kurzes Gefecht mit 5 englischen Zerstörern, wobei 1 Zerstörer durch Artillerietreffer schwer beschädigt wurde. Unsere Torpedoboots sind wohlbehalten in den Hafen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Locales und Vermischtes

§ Camberg, 11. Mai. Auch in den Wäldern der hiesigen Gegend zeigen die Buchen einen reichen Blütenanfang, so daß wir auf ein gutes Bucheckernjahr rechnen können.

n. Camberg, 11. Mai. Die Eiseheiligen haben sich pünktlich eingestellt. Namertus hat uns in der vergangenen Nacht starken Reif gebracht, hoffentlich hat er nicht zuviel geschadet.

§ Camberg, 11. Mai. Die erste Woche der neuen Sommerzeit liegt nun hinter uns und sie hat uns, unterstützt von einem hellen und freundlichen Frühlingswetter, den Wert und die Vorteile der neuen Zeitrechnung derart überzeugend vor Augen geführt, daß alle entgegenstehenden Bedenken und Befürchtungen im Keim ersticken mußten. Ja, man darf getrost behaupten, daß seither keine andere wirtschaftliche Kriegsmaßregel — als solche wird sie nämlich in der Bundesrats-Verordnung bezeichnet — eine freundlichere und zutimmendere Aufnahme im Volke gefunden hat, als die Einführung der neuen Sommerzeit. Bei dieser Gelegenheit wollen wir darauf hinweisen, daß die jetzige Sommerzeit eigentlich Petersburger Zeit ist, denn sie entspricht dem 30. Meridian, der durch Petersburg („Petrograd“) geht, sowie daß unsere Uhren gegenüber der hiesigen Ortszeit jetzt 1 Stunde und 25 Minuten vorgehen. Als die mitteleuropäische Zeit eingeführt wurde, für die der Stargarder Meridian maßgebend ist, mußten wir die Uhrzeit um 25 Minuten vorrücken, jetzt haben sie abermals einen Sprung von einer Stunde gemacht, was zur Folge hat, daß wir nach der Sommerzeit 12 Uhr mittags rechnen, während die Ortszeit erst 10 Uhr 35 Minuten anzeigt.

§ Camberg, 11. Mai. Wegen Eisgangs auf dem Torneastrom kann die schwedische Postverwaltung 3. Zt. Kri. eggs gefangenepakete nach Rußland nicht weiter befördern. Solche Pakete sind daher bis auf weiteres von der Annahme bei den Postanstalten ausgeschlossen.

§ Spargel ohne Butter. Viele Hausfrauen glauben ohne Butter dieses köstliche Gemüse nicht anrichten zu können. Der Feinschmecker verzichtete auf die Butter im Spargel bereits, als dieselbe in Hülle und Fülle noch zu haben war. Gerade die nicht immer einwandfreie Butter verdrang in den meisten Fällen das feine Aroma des Spargels. Wer hat denn schon in Österreich und Ungarn insbesondere in Wien, den Spargel mit Butter gegessen? Um zweckmäßigsten wird der Spargel mit etwas Salz abgekocht und so aufgesetzt. Der Esser kann sich nach seinem Geschmack die Pfeifen noch mit mehr oder weniger Salz bestreuen. Man lasse also das köstliche Gemüse, das uns jetzt in ausreichender Menge in die Küche kommt, nicht unbeachtet, sondern verbrauche es auch ohne Butter.

Unter dem Namen „Laujol Lang“ wird von der Chemischen Fabrik Briesheim-Elektron ein zum deutschen Reichspatent angemeldetes außerordentlich wirksames Entlausungsmittel in den Handel gebracht. Es wirkt auf die Läuse innerhalb weniger Sekunden tödlich ein und bringt deren Nisse rasch und sicher zum Absterben. Ein besonderer Vorzug des Mittels besteht darin, daß demselben Stoffe zugesetzt sind, die, ohne selbst schädlich zu sein, sich auf der Haut erhalten und eine Neuzwanderung von Läusen auf längere Zeit verhindern. Das neue Mittel erzeugt keinerlei Juckbeschwerden, keinen Ausschlag und keinerlei sonstige Gesundheitsstörungen. Es ist nicht feuergefährlich und in seiner Verwendung nicht beschränkt. Das „Laujol Lang“ hat sich bei unseren Truppen im Felde, im Schützengraben und Quartier ganz vorzüglich bewährt.

Keine Weibsdornhecken beschneiden! Es kommt in Frage, in diesem Jahre die Früchte des Weibsdorns für bestimmte Zwecke der Volksnahrung zu verwerten. Um eine

möglichst große Ernte zu erzielen, ist es dringend erforderlich, daß in diesem Frühjahr davon Abstand genommen wird, die Weibsdornhecken zu beschneiden. Denn durch die Beseitigung der vorjährigen sowie etwa noch vorhandenen älteren Schößlinge wird der Blütenanfang und somit die Fruchtgewinnung fast vollständig unterbunden. Um der in Aussicht genommenen Verarbeitung einen möglichst hohen Ertrag an Weibsdornfrüchten (Meelbeeren) zuführen zu können, ist weiter beabsichtigt, demnächst die Beeren sammeln und gegen angemessene, das Sammeln durchaus lohnende Entschädigung für die in Betracht kommenden Zwecke erwerben zu lassen.

§ Aus dem goldenen Grund, 11. Mai. Heute, wo es Pflicht jedes Deutschen ist, im Lande dafür zu sorgen, daß wir Lebensmittel hinreichend besitzen, ist es notwendig, auf ein Gebiet der Kleintierzucht, nämlich die Geflügelzucht, hinzuweisen. Bekanntlich essen fast alle Leute gern Eier und Geflügelfleisch. Und das Ei ist gerade eines der besten Nahrungsmittel für groß und klein, für Gesunde und Kranke. Namentlich für letztere bietet das Ei ein unvergleichliches Genuß- und Stärkemittel, daß zu jeder Zeit brauchbar und willkommen ist. Obgleich die Wissenschaft weit fortgeschritten ist, so ist es ihr doch bisher nicht gelungen, das Ei mit seiner lebendigen Kraft nachzubilden. Der Volksmund sagt: „Ein Ei sind sieben gute Tage“, und nimmt man deshalb wohl an, das Ei sei nützlicher als Milch und Brot; mag dem nun sein, wie es will, soviel steht fest, das Ei ist als köstliches Nahrungsmittel viel begehrt. Schon von unseren Vorfahren wurde es sehr geschätzt und in mannigfacher Weise zubereitet. Der Wert der Geflügelzucht liegt aber auch in der Erzeugung von Fleisch begründet. Wohl keine Tierzucht ist imstande, so rasch gesundes Fleisch zu erzeugen. Und dabei übertrifft Geflügelfleisch nach der Nährwert-Analyse von Professor Dr. Röbinger-Halle, wonach Hühnerfleisch 68,38 Prozent Wasser und 31,62 Prozent Nährwerte hat, Schweinefleisch, Kalbfleisch und Rindfleisch. Darum mache man sich, wo es nur immer möglich ist, die Mühe, einige Hühner zu halten. Sorgt auch für Nachwuchs, noch ist es Zeit zum Brüten.

Frankfurt, Die Mörder des Privatiers Haymann verhaftet. Der gründlichen und zielbewußten Tätigkeit der Frankfurter Mordkommission unter Leitung des Polizeirats Dr. Auerbach ist die rasche Ermittlung der Mörder des Privatiers Haymann gelungen. Die beiden Täter sind schon verhaftet, der eine ist der 18-jährige Gelegenheitsarbeiter Karl Münzner, der andere der 19-jährige Arbeiter Kirchner. — Der Sohn der Hausälterin des ermordeten Haymann, der 17-jährige Arbeiter Karl Münzner, ist als Mithelfer auch verhaftet worden.

Das große Los. Bei der heutigen Ziehung der Preußischen Klassen-Lotterie fiel der 1. Hauptgewinn in Höhe von 500.000 Mark auf die Nr. 54.831

Welche Pflanze liefert das früheste Futter im Frühjahr?

Vor einiger Zeit las ich im „Hausfreund für den goldenen Grund“ vom Comfrey. Die Bezeichnung „Edel Comfrey“ erfüllte mich besonders mit Freude. Diesen Titel verdient die Pflanze mit vollem Recht. Seit ca. sechs Jahren bestimme ich eine Comfreyanlage und würde lieber den Kartoffelbau, wie den Anbau von Comfrey aufgeben, weil im Herbst hier Kartoffeln reichlich zu kaufen sind, dagegen an frühem Schweine- und Hühner-Grünfutter mehr Mangel ist. Seit dem 15. April füttere ich Schweine und Hühner mit Comfrey und zwar so reichlich, daß schon die Stengel, die etwas hart geworden, wäherlich von den Schweinen beiseite geschoben werden. Das härter werden einiger Stengel zeigt uns eben, daß die Pflanze bei guter Düngung und Pflege ihre Höchstleistung im Wachstum schon Ende April erreichen kann und dann zur Blüte treibt. Die Blütenstengel werden beim Anlegen der Knospen hart und infolgedessen nicht

mehr so gierig von den Tieren genommen wie die übrigen Blätter mit ihren saftigen Stengeln. Der Blütenanfang sagt einem, daß man nicht mehr mit Füttern sparen, sondern den Tieren soviel davon geben soll, wie nur möglich ist. Der Comfrey als Futterpflanze soll nicht blühen, weil er bei der fortschreitenden Entwicklung der Blüte ebenso fortschreitend an Härte zunimmt. Dieses wird bei rechtzeitigem Schneiden vermieden. „Bitte ganz kahl schneiden“, sagt die Pflanze, „damit ich von neuem treiben und dir in vier Wochen wieder neues, saftiges Futter liefern kann.“ Die Fläche, die ich mit Comfrey bepflanzt habe, ist 20 Meter lang und 10 Meter breit, diese haben mir neben einem Hühnerpolke von 30–40 Stück 3 Schweine ernährt. Da diese Tiere zeitweilig diese hiermit erworbenen Futtermengen nicht bewältigen konnten, habe ich in diesem Jahre 5 Schweine angeschafft, die reichlich ihr Grünfutter haben.

In besagtem Artikel wurde Comfrey als Ersatz für Spinat empfohlen. Spinat kostete zu der Zeit 90 Pfg. das Kilo. Dieser Preis veranlaßte mich, mal festzustellen, was mein Comfrey wohl in den Händen von Gemüsegeheimern einbringen würde. Es war in der ersten Hälfte des April, da wogen die Blätter von 4–5 Pflanzen 1 Kilo. Als Nahrungsmittel will vielleicht 20 Pfg. das Kilo auf den Markt gebracht, würde der Erzeuger ein gutes Geschäft machen und der Verbraucher ein billiges Frühgemüse haben. Auf der von mir bebauten Fläche stehen 1400 Pflanzen, wovon viele jetzt über 1 Pfund Gemüse liefern. Schon das man 4–5 mal im Jahre von derselben Pflanze seinen Spinat haben kann, verdient er die weiteste Verbreitung. Da jeder Hühnerhalter nicht auch Schweinehalter ist, würde der Comfrey in seinem Garten als Einfriedigung statt der Sauerrampfer, ihm reichlich Gemüse und seinen eingesperrten Hühnern willkommenes Grünfutter liefern. Für die Volksernährung bedeutet es doch viel, wenn man 1 1/2 Monat früher sein Gemüse haben kann, auch die Eierproduktion sowie die Schweinemast ebensoviel früher betreiben kann.

Die Anlagen, die jetzt noch gemacht werden, bringen ihre Unkosten noch in diesem Jahre doppelt und dreifach ein und dadurch, daß die Pflanze auch im Winter in der Erde liegen bleibt hat man im nächsten Frühjahr, ohne das man was besonderes dafür zu tun braucht, von April an reichlich Grünfutter, oder kann mit Heumachen beginnen. Im Winter bei hartgefrorenem Boden hilft man dem Comfrey, indem man mit dem Jauchewagen nach Hergensluft kreuzt und quer über ihn hinweg fährt. Diese Art Bäder können nicht zu viel gegeben werden und die Pflanze ist sehr dankbar dafür.

Um Winterfutter zu vermehren, wird die Gewinnung von Laubheu vielfach empfohlen. Diese Gewinnung stelle ich mir sehr mühsam und zeitraubend vor und auch nicht lohnend genug. Wenn man statt dessen verpumpt saure Wiesen mit Comfrey bepflanzen, oder Teiche ablassen und mit diesem bepflanzen würde, sowie alles Sumpfgelände für den Comfrey herrichten würde, könnte man ungezählte Tausende Zentner von Heu zum Beimischen zum Häcksel noch gewinnen.

**Feldpost-Streifbänder
Wilhelm Ammelung, Camberg.**



Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Der neue U-Bootkrieg.

Die würdige Antwort, welche unsere Regierung auf die amerikanische Note gegeben hat, zeigt, daß Deutschland das ernsthafteste Bestreben hat, den Frieden mit Amerika zu wahren, ohne sich jedoch der Waffe im Handelskrieg gegen England zu berauben. Es wird darum auch innerhalb des Seekriegsgebietes auf die Handelschiffe, die sich in diese naturgemäß gefährdeten Gewässer wagen, die größte Rücksicht genommen werden. Nach den völkerrechtlichen Grundsätzen ist bekanntlich das Anhalten, Durchsuchen und Vernichten von Handelschiffen, die Vorräte führen, gestattet. Durch die Lage, in der sich naturgemäß unsere Unterseeboote in feindlichen Gewässern befinden, wird diese Aufgabe ihnen bedeutend erschwert, da ihnen von feindlichen Kriegsschiffen und Zerstörern große Gefahren drohen. Es ist darum ein großer Beweis für die Friedensliebe der deutschen Regierung, wenn sie die Größe des neuen Unterseebootkrieges mit Rücksicht auf Amerika derart gestaltet hat, daß eine Gefährdung harmloser Handelschiffe nicht mehr im Bereich der Möglichkeit ist.

Unsere Seekriegsflotte ist angewiesen worden, auch innerhalb des Seekriegsgebietes Kaufschiffe nicht ohne Warnung und Achtung der Menschenleben zu verhaften. Auf Schiffe, welche zu entziehen versuchen oder Widerstand leisten, kann diese Vorschrift naturgemäß keinerlei Anwendung finden, da diese Schiffe durch diese Handlungsweise das Völkerrecht ganz offensichtlich in schwerster Weise verletzen. Besonders der Angriff angeblich freundschaftlicher Handelschiffe auf Unterseeboote ist bisher stets von allen Seiten als ein schwerer Verstoß gegen das Völkerrecht angesehen worden. Mit vollem Recht hat darum auch die deutsche Regierung an die amerikanische das Ansehen gerichtet, nun auch von der großbritannischen Regierung mit allem Nachdruck zu verlangen, daß die völkerrechtlichen Vorschriften auch von den englischen Seekriegsflotten und von den englischen Handelschiffen alsbald befolgt werden. Wenn die amerikanische Regierung dies erreichen sollte, und wenn dadurch der von England begonnene Bruch der vor dem Kriege anerkannten völkerrechtlichen Grundsätze aufgehoben werden sollte, dann dürfte der Unterseebootkrieg seinen Anfang zur Klage mehr bringen.

Wir dürfen jetzt hoffen, daß Amerika die von der deutschen Regierung gestellte Forderung auch durchzuführen vermag, und es wird ihr vielleicht nicht schwer fallen, wenn diese mit dem nötigen Nachdruck auftritt. Weder das deutsche noch das amerikanische Volk wollen den Krieg, der das furchtbare Völkerringen nur blutiger zu gestalten und zu verlängern imstande ist. Es liegt jetzt an England sich an die völkerrechtlichen Grundsätze zu halten und dadurch auch unseren Seekriegsflotten zu ermöglichen, den U-Bootkrieg in Zukunft so zu führen, daß er wirtschaftlich in der bisherigen Form England schädigt, ohne die Rechte der Neutralen und der Nichtkämpfer zu verletzen, denn das ist die Folge der neuen Gestaltung des U-Bootkrieges: Er behält seinen Wert im Kampf gegen England und berührt nicht alle völkerrechtlichen Grundsätze. England kann nun zeigen, was seine Veteuerungen, das Völkerrecht aufrecht erhalten zu wollen, in Wahrheit bedeuten.

Der Eindruck der Note.

Wie aus Washington gemeldet wird, sagte Lansing über Deutschlands Antwort, daß Zerküftung in der U-Boot-Kriegsführung nicht gestattet werden könnten. Lansing gibt zu verstehen, daß die Ver. Staaten vielleicht Deutschland erlauben werden, ihr eine Abschrift der früheren Befehle, die an die U-Boot-Kommandanten gegeben wurden, zu übermitteln, um sie mit den neuen Befehlen zu vergleichen. — Englische Blätter meinen, es sei nicht anzunehmen, daß Wilson auf weitere Verhandlungen eingehen werde, außer wenn Deutschland auf unabänderliche Weise zu erkennen gebe, daß es entschlossen ist, mit dieser Art Kriegsführung aufzuhören. Wenn Deutschland die von ihm geforderten Versprechungen gibt, so würde die erste ungelegte Torpedierung eines Schiffes unvermeidlich zum Abbruch der Beziehungen führen.

Hexengold.

19) Roman von G. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Wie? Hat Frau von Sterned die Absicht, eine solche Stellung anzunehmen?“
Jedenfalls weiß ich, daß ihre Vermögensverhältnisse sie dazu nötigen. Sie hat alles verloren und wäre in der bedrängtesten Lage, wenn ihr Neffe, der sie gütlich liebt, keine schmale Rente nicht mit ihr teilt. Aber für die Dauer geht das nicht an, und Frau von Sterned hat schon eine ganze Weile nach einer passenden Stellung. Bis jetzt hat sie noch nichts gefunden, und als ich nun hörte, daß gnädige Komtesse eine solche Dame suchen, da dachte ich an meine frühere Herrin. Sie wäre gewiß sehr geeignet für einen solchen Posten, denn sie ist eine sehr kluge und feine Dame. Da hab ich nun nun gedacht, ich könnte vielleicht gnädige Komtesse und Frau von Sterned zugleich helfen.“

„Das ist ja ein prächtiger Zufall, Johanne,“ rief sie lebhaft. „Sie sind wirklich ein gutes und kluges Mädchen. Das läßt sich erwägen. Wie alt ist Frau von Sterned?“

„Ich denke vierzig bis fünfundsiebzig Jahre, genau kann ich es nicht sagen.“

„Und sie ist Witwe?“

„Ja, Herr von Sterned lebte schon nicht mehr, als ich zu ihr kam.“

„Hat sie Kinder?“

„Nein, nur einen früh verstorbenen Neffen, den sie an Kindes statt zu sich nahm. Er ist der Sohn einer Schwester des Herrn von

Die schwedische, norwegische, dänische wie auch die holländische Presse erkennt zum weitesten Teil an, daß Deutschland durch seine Note alles getan habe, um einen Konflikt zu vermeiden. Einzelne Blätter geben der Überzeugung Ausdruck, daß Deutschlands Note nicht nur einen Konflikt verhindert, sondern auch Hoffnung auf Frieden gibt, von dem zum ersten Male in einem amtlichen Dokument eines Kriegführenden gesprochen wurde.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutsche Erfolge.

Die Verdrängung der französischen Abteilungen von der Nordabhängen der „Höhe 304“, die die jüngste Kavassnote von allen Seiten für absolut gesichert erklärte, rief in Paris, wie Schweizer Blätter berichten, schwere Enttäuschung hervor. Wohl wurde von einzelnen Kritikern schon anfangs der Vorwurf auf die mögliche Notwendigkeit einer Umgruppierung in jenem Abschnitt hingewiesen, in dem die Stärke der deutschen Artillerie fürchtbare Lücken in die französischen Belagerungen riß; aber nach halbamtlichen Versicherungen, Bélain denke an alles, schwiegen jene Warner. Die Joffrenote vom 7. Mai bestätigt, daß die Deutschen den errungenen, höchst bedeutsamen Vorteil artilleristisch sehr umfangreich auszunutzen verstanden.

Die Vernichtung von „Z 7“.

Su dem Untergang des Lustschiffes „Z 7“ wird dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Jmuiden gemeldet: Jmuiden Fischereidampfer berichten bei ihrer Ankunft über eine Fahrt englischer Kriegsschiffe in der Nordsee, wobei ein Kampf zwischen den englischen Schiffen und einem Zeppelin stattfand: Am Donnerstag früh gegen 11 Uhr bestand sich ein englisches Geschwader in der Nordsee. Plötzlich erschien ein Zeppelin, der auf die Flotte aufkletterte und Bomben abwarf. Das Geschwader ging sehr schnell auseinander. Zwei Schlachtschiffe mit je 3 Schornsteinen nahmen jedoch den Kampf mit dem Zeppelin auf. Von einem der Schiffe wurden kurz nacheinander drei Schüsse abgegeben, worauf das Lustschiff schnell in die Höhe zu kommen versuchte. Kaum zehn Minuten später stürzte es jedoch unter großen Schwankungen herab in das Meer, wo es bald von englischen Torpedojägern umringt war. Das Lustschiff ist verbrannt und sank.

Rußlands Kriegskosten.

Die Kriegskosten Russlands belaufen sich nach der Darlegung des „Nuksoje Slowo“ bis zum 1. Mai 1916 auf 12 Milliarden Rubel. Bis zum Ende des Jahres 1916 dürfte diese Summe um weitere 12 bis 13 Milliarden Rubel gewachsen sein, so daß die russische Kriegsschuld bis zum 1. Januar 1917 25 Milliarden Rubel übersteigen wird. Hierzu kommt noch ein Betrag, dessen Höhe bisher noch nicht festgestellt werden konnte und der zur Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Soldaten bestimmt ist.

Die Serben in Saloniki ohne Artillerie.

Der „Eti Mifag“ gibt eine Meldung der Sofioter „Balkanika Tribuna“ aus Saloniki wieder, wonach dort fünf serbische Generale eintrafen, um das Kommando der serbischen Truppen zu übernehmen. Einer der Generale äußerte: „Wir verfügen über keine schwere Artillerie. Jene schwere Artillerie, die uns auf dem Dampfer „Provence“ gelandt wurde, ist durch ein deutsches Tauchboot vertrieben worden. Ohne schwere Artillerie können wir an dieser Front aber keine Erfolge erzielen. Die Karabinertruppen“ meldet, daß aus Saloniki ein großer Teil französischer Truppen bereits abtransportiert wurde, der durch Serben ersetzt werden soll.

37 000 Engländer in Kriegsgefangenschaft.

Nach amtlichen Londoner Mitteilungen befinden sich 26 800 englische Kriegs-

gefangene in Deutschland, 2 bei den Österreichern, 449 bei den Bulgaren und 9796 bei den Türken.

Deutscher Angriffsgeist.

Im Londoner „Evening Standard“ schreibt ein Marinefachmann: Viele Engländer werden sich in den letzten Tagen die Frage vorgelegt haben, ob die andauernde Megalomanie unserer Feinde zu Wasser, in der Luft und auf dem Lande ein Zeichen von Stärke oder Schwäche ist. Die Verantwortung dürfte ihnen um so schwerer fallen, wenn sie sich vergegenwärtigen, was alles ihnen in letzter Zeit mündlich und schriftlich über die völlige militärische, finanzielle und wirtschaftliche Erschöpfung Deutschlands vorgelegt worden ist. Eins steht jedenfalls fest, daß, wenn ein solches, fröhliches Zuschlagen bei jeder sich bietenden Gelegenheit den andauernden Besitz von Feind bereiter Unternehmungslust männlichem Selbstvertrauen und Siegeswillen beweist, daß dann Deutschland diese Eigenschaften in hohem Maße besitzt, das erfahren wir täglich aus unseren Zeitungen. Während der letzten vergangenen Woche hatten wir Flugzeug- und Zeppelin-, U-Boot- und Kreuzerangriffe, Verluste an Land und einen beinahe erfolgreichen Versuch, den Bürgerkrieg in Irland zu entfesseln.

Auf allen Fronten Europas sahen wir erneute Tätigkeit, aber auch hier ging die Anstrengung stets vom Feinde aus, und die Verbände hatten sich mit der ungeduldig ertragenden Rolle des passiven Widerstandes zu begnügen. Auch die Türken gingen zur Offensive am Taurus über, überließen östlich des Suezkanals die englischen Vorstellungen und warfen sich, angeführt von deutschen Offizieren, den hegreichen Russen in Anatolien entgegen. In Ostafrika setzt allerdings General Smuts die Verfolgung energisch fort. Im allgemeinen aber muß gesagt werden, daß sich die Verbände nur rühren, wenn sie angegriffen werden. Dann geht es wie in einem Wespennest zu.

Das mag alles strategisch sehr wichtig sein. Wer aber die Augen offen hält, spürt, daß das Volk anhängt, sich einermühen zu beunruhigen; es blüht dabei besonders auf die Flotte, die bis jetzt wenig Gelegenheit hatte, sich zu betätigen, und fragt sich, wie es der deutschen Flotte möglich ist, durch die Nordsee zu kommen und unsere Küstenstädte zu bombardieren, ohne daß ihr Neben bemerkt wird. Das und die Geschwindigkeit der Deutschen, ungehindert zu kommen und zu gehen, bedarf einer Erklärung.

Die Nordsee ist ungefähr 200 000 Gevierteilen groß, und angenommen, daß 2000 Patrouillenboote Dienst tun, hat jedes Boot 100 Gevierteilen zu bewachen; vorausgesetzt, was natürlich unmöglich ist, daß alle gleichzeitig draussen sind. Es wird also immer unbewachte Strecken geben und Zeppeline können weithin aufklären. Dann kommt der Angriff. Sich wieder in Sicherheit bringen, ist nachher eine Sache der Bewachung, der Entfernung und der Schnelligkeit. Besonders letztere ist eine der wichtigsten Faktoren des modernen Seekrieges, und wir dürfen annehmen, daß die Deutschen für ihre Überfälle nur ihre raschesten, mindestens 25 Meilen laufenden Schiffe herausbringen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die 15 bulgarischen Abgeordneten, die als Gäste in der Reichshauptstadt weilten, sind mit großer Zerlichkeit empfangen. Bei einem ihnen zu Ehren veranstalteten Festmahl, bei dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein die Hauptansprache hielt, kam es zu Kundgebungen bundesbrüderlicher Sympathie.

Das Reichspostamt geht mit der Absicht um, geeigneten Kriegsteilnehmern, insbesondere Kriegsbeschädigten, die sich auf dem Lande ansiedeln, erledigte oder neu einzurichtende Postagenturen und Posthilfsstellen zu übertragen. Inhaber des Zivilverorgungs-

oder des Anteilungsscheins sollen bevorzugt werden.

* Wie verlautet, haben in den letzten Tagen in Düsseldorf Beratungen zwischen der Regierung der Reichsbefehlshaberstelle und Vertretern der Textilverbände stattgefunden, die sich mit der Frage der Versorgung der mit der Kriegswirtschaft für die Zukunft beschäftigten Arbeiter befaßten. Es wurde die Mitteilung gemacht, daß demnächst eine Kleiderkarte zur Einführung gelangen soll, und zwar als Anreiz für die mit der Kriegswirtschaft beschäftigten Arbeiter zum Bezug der notwendigen Kleider.

England.

* Die Regierung betreibt das Verfahren gegen die gefangenen Irlande in äußerster Strenge und Schnelligkeit. So ist die polnische Gräfin Markiewicz zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. Zahlreiche Urteile auf Todesstrafe wurden gefällt, aber in Freiheitsstrafen von verschiedenen Dauer umgewandelt. — Sir Roger Casement, der wegen Hochverrats angeklagt ist, soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

Italien.

* Der Minister des Aukern Sonnino empfing den serbischen Gesandten Nikitchew, woraus die Presse schließt, daß die Bedenken Italiens gegen die serbischen Adriaanprüche der Gegenwart von dem begünstigten Empfang Baldischi in Petersburg haben in Rom großes Unbehagen hervorgerufen, wenngleich einzelne russische Blätter beruhigend erklären, daß die Ansprüche Italiens bis zur Marzenta von Russland anerkannt werden.

Schweiz.

* Berner Tagblatt veröffentlicht den Aufruf der zweiten internationalen sozialistischen Zimmerwalder Konferenz an die Völker, mit allen Mitteln eine rasche Beendigung des Krieges zu wirken. Unter den Organisationen, welche ihre Zustimmung zur Zimmerwalder Aktion teilt haben, werden erwähnt die sozialistischen Parteien Italiens, der Schweiz, Rumäniens, Russlands, Portugals, Amerikas, Spaniens, die gewerkschaftlichen sozialistischen Organisationen Frankreichs und Englands, ferner gewerkschaftliche Organisationen Litauens, Polens, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Hollands und der deutschen Sozialdemokratie.

Schweden.

* Die Regierung hat im Reichstag eine Vorlage, betr. eine Spiritussteuer, eingebracht. Die daraus sich ergebenden Einnahmen werden auf fünf Millionen Kronen veranschlagt. Die Regierung brachte ferner eine Vorlage zur Erhöhung der Maßzahl um drei auf drei ein. Die Einnahmen hieraus werden auf zwei Millionen Kronen veranschlagt.

Amerika.

* Nach einer Neuermeldung hat der Apostolische Legat dem Präsidenten Wilson die Botschaft des Papstes übergeben; der Inhalt ist geheim, aber es verlautet, daß dem Papst die Befürchtung eines Bruches zwischen Deutschland und den Ver. Staaten widerwärtig sei.

Asien.

* Trotzdem die englische Regierung im Unterhaufe erklärt hat, es herrsche in Indien vollständige Ruhe, finden im ganzen Lande immer erneute Unruhen statt. Es heißt sogar, daß seit Dezember vorigen Jahres keine Truppen mehr nach Europa geschickt werden konnten, da sich in einigen Teilen des Landes traurige Vorgänge ereignet hätten, es geboten erscheinen liege, mehr europäische Truppen in Indien zu behalten. Diese „traurigen Vorgänge“ bestanden in einer Meuterei indischer Regimenter, bei der auch englische Offiziere ums Leben kamen. In vielen Bezirken im Innern haben die Eingeborenen fast ununterbrochen Unruhen verursacht. Die militärischen Maßnahmen wurden aus diesen Gegenden zwangsweise hergeführt. Jedenfalls steht fest, daß es mit dem indischen militärischen Teilnahm am europäischen Kriege vorbei ist.

erhalten und könne abreisen, um sich mit ihrer Braut zu vereinen.

Trotz dieser Versicherung war Johanne niedergedrückt. Sie wünschte fehnstlich, Rosamunde verlassen zu dürfen. —

Jutta hatte Frau von Sterned kurz entschlossen gefragt, ob sie zu ihr kommen möge. Am nächsten Tage fuhr sie nach Gerlachshausen, um mit Tante Anna die Angelegenheit zu besprechen. Auch diese kluge Frau fand nichts Befriedigendes in dem Angebot. Jedenfalls war es ein sehr günstiger Unfall, und Johanne's Färsprache konnte man schon gelten lassen, denn Diensthofen pflegen ihre Herrschaften meist sehr genau zu kennen und zu kritisieren.

Gdy, der bald nach Juttas Ankunft heimkehrte und sie erfuhr, daß sie so viel zu tun in ihrem Anblick verriet, als daß er sonst gehört hätte, was die Damen verhandelt. Zwischen ihm und Jutta herrschte jetzt ein eigentümlicher Ton, eine tastende Unsicherheit, ein unruhiger Wechsel zwischen Zurückhaltung und hervorbrechender Herzlichkeit.

Die Aufrichtigkeit seiner Mutter hatte wieder Hoffnung gemacht. Aber das durch die Trauerzeit bedingte Warten wurde ihm zur Qual. Immer sehnsüchtiger verlangte danach, Jutta eine Weichte abzugeben und zu bekennen, wie unaussprechlich lieb er sie habe. —

Frau von Sterned antwortete umgekehrt und erklärte sich in der Lebensbedürftigkeit bereit, die sich darbietende Stellung anzunehmen. Einige Briefe wurden noch gewechselt und der Termin der Ankunft festgesetzt.

„Hier, Johanne, das nehmen Sie zur Belohnung.“

Die Jofe wurde dunkelrot und sah ihrer Herrin die Hand, Tränen in den Augen. Jutta wehrte ihren Dank ab. „Gehen Sie jetzt, Johanne, ich will gleich schreiben.“

Die Jofe blieb draußen vor der Tür stehen und drückte die Hände vor die Augen.

„Lieber Gott, hilf nun, daß es kein Unglück gibt! Wir ist so bange. Wenn es nur meiner Komtesse zum Glück ausschlägt, daß Frau von Sterned hierher kommt.“

Sie ging in ihr Zimmer, zog den Brief hervor, den sie am Morgen von Frau von Sterned erhalten, und las ihn noch einmal durch, um zu erkennen, ob sie alles richtig gemacht. Der Brief enthielt eine genaue Anweisung, was Johanne ihrer jungen Herrin sagen sollte, damit sie Frau von Sterned engagiere. Sie überlegte sich, daß sie sich genau an die Vorschrift gehalten. Dann verbrannte sie den Brief.

Der Jofe war ihr unheimliches Tun schon lange sehr unbehaglich geworden. Am liebsten hätte sie keine Berichte mehr an Frau von Sterned geschickt. Aber sie fürchtete ihren Born — und dann lockte sie auch die Belohnung.

Frau von Sterned versicherte immer wieder, alles geschähe nur, um Komtesse Jutta vor heimlichen Feinden zu beschützen, und im letzten Briefe schrieb sie, Johanne werde ihres geheimen Dienstes entlassen sein, sobald Frau von Sterned als Gesellschaftsdame der Komtesse ennauiert sei. Dann würde sie ihre Belohnung

„Sterne und wird wohl schon oder bald dreißig Jahre alt sein. Er studiert in Berlin. Ich glaube, sonst hat sie keine Verwandten.“

„Also sie ist im Grunde ganz frei und unabhängig?“

„Gewiß.“

„Sie würde somit wohl schnell hierher kommen können? Ich möchte sie sehr bald erwarten dürfen.“

„Ich glaube, Frau von Sterned könnte sofort eintreffen.“

Jutta sah nachdenklich vor sich hin. Nach einer Weile fragte sie weiter: „Ist Frau von Sterned eine sympathische Erscheinung?“

„Ja, sie ist noch immer eine stattliche Dame.“

„Blond oder brünett?“

„Sie hat schwarzes Haar und dunkle Augen und sehr weichen, zarten Teint mit nur wenig Falten im Gesicht.“

Jutta richtete sich entschlossen auf.

„Gut, geben Sie mir die Adresse der Dame. — Ich werde an sie schreiben. Ihre Treue und Anhänglichkeit spricht zu Ihren Gunsten.“

Johanne knigte.

„Gnädige Komtesse sind sehr gütig.“

Jutta lächelte freundlich.

„Tun Sie doch gerade, als hätte ich Ihnen etwas Gutes erwiesen! Aber warten Sie, Johanne — Ihre seltene Treue verdient wirklich Anerkennung.“ Sie erhob sich und nahm aus ihrer Schmuckkassette ein goldenes Kettenarmband, das sie in der Pension oft getragen hatte.

Bei unseren Feinden.

Nähen sorgen der Engländerin.

Der Sparankleitsfeldzug, zu dem man sich auch im ehemaligen auf seine Reichthümer so stolzen englischen Intellektuelle genötigt sieht, führte nunmehr bereits zu einer in den Londoner Zeitungen bekanntgegebenen Feststellung der Summe, die eine Engländerin gegenwärtig für die Nahzeiten einer Woche ausgeben darf. Zwar handelt es sich noch nicht um eine von der Regierung ausgeprochene Bestimmung, doch die Verarmung der englischen Gesellschaft, in der diese Festsetzung angeregt wurde, ist offiziell genug, um ein solches Vergehen als notwendig erscheinen zu lassen. Demnach beträgt die Höchstsumme, die eine englische Frau im Verlaufe einer Woche für ihr Essen aufwenden darf, 13 Mark. Auf der andern Seite wird als das Mindeste für eine Arbeiterin die Summe von 8,50 Mark aufgestellt. Beweist genug, daß man auch in England nicht gerade an Überflus leidet.

Die Stimme der Wahrheit.

Laut Köln. Mg. schreibt der sozialistische Abgeordnete Gadin in der „Humanität“ vom 2. Mai, nachdem er mit zahlreichen von der Front bei Verdun beurlaubten Parteigenossen gesprochen hatte: „Unsere Kameraden empfinden einen wahren Ekel vor den einfältigen, ruhmbegierigen Prahlereien, dem bescholenen Optimismus und den armenüthigen Dummheiten, welche die Aufgeregten hinter der Front in gewissen Blättern loslassen. Sie empfinden Widerwillen vor den Übertreibungen und den Ausdrücken des Hasses der Literaten hinter der Front. Sie, die den Feind genau kennen, verachten und beschimpfen ihn nicht und sind besonders empört über die Pläne der Sieger am Marne, die den Feind gänzlich vernichten und seine Überreste teilen wollen.“

Erbauliches aus Rußland.

Über die innere Lage Rußlands erzählt die „Münchener Post“ von besonderer Seite folgende Einzelheiten: In zahlreichen russischen Städten brachen in der letzten Zeit Ausstände aus, die eine sehr erhebliche Ausdehnung annahmen. Wenig bekannt sind die großen Ausstände in Siew und Ungaeng geworden, durch die einige Munitionsfabriken stillgelegt wurden. Man mußte erst unter den Soldaten geeignete Arbeiter ausbilden, um den Betrieb wieder in Gang zu bringen. In den ersten Tagen ereigneten sich waffenhafte Kämpfe von Sabotage. Über die innere Gärung in Rußland wurden jüngst folgende Nachrichten von der „Noba Gazeta“ veröffentlicht: vor kurzem feierten 70 000 Arbeiter in Petersburg, darunter 60 000, die in Munitionsfabriken beschäftigt waren. Es wurden 17 Führer der Sozialisten verhaftet, Arbeiterverbände und Arbeiterpresse wurden unterdrückt. Der Zentralverband der russischen Kontumvereine wurde von Gmoislow aufgelöst, im sozialistischen Lager erweiterte sich die Kluft zwischen den Plebnomuten und der Oppositionsgruppe immer mehr. In der Intendantur werden fortwährend Mißbräuche aufgedeckt. An einen Sieg glaubt niemand mehr. Der Prozentatz der Dürdeberger ist ungeheuer gering. Die Weisheitlichkeit der Mitglieder des Auswanderungskomitees nahm solchen Umfang an, daß jetzt die russische Regierung japanische Ärzte als Mitglieder dieses Ausschusses verwendet. Diese haben in Neval allein 90 % der für unauglich Erklärten ausgemerkelt.

Volkswirtschaftliches.

Schutz der Ausstaaten vor Nachtrost. Das ungewöhnlich warme Aprilwetter hat manchen Gartenfreund verlockt, Ausstaaten und Pflanzen früher hervorzunehmen, als dies in Rücksicht auf die noch zu erwartenden Frostnächte ratsam war. Solange zwar am Tage die regere sommerliche Wärme herrscht, ist in den Nächten keine Frosttemperatur zu erwarten, oft aber tritt besonders zwischen dem 12. und 23. Mai eine plötzliche Abkühlung ein, die die Temperatur unter 0 Grad sinken läßt. Besonders gefährdet durch die Kälte sind: die Wälder der Obstbäume und Erdbeeren, sowie die Frühkartoffeln und vorzeitig an-

Jutta fuhr selbst nach Schwarzenfels zum Bahnhof, um Frau von Sterned abzuholen. Die Rabenauer Gaspard mit dem vornehmen kurtierten Diener und Aufseher auf dem Hof eregte Aufmerksamkeit in dem stillen Städtchen, wo man außer dem Hofwagen der Herzogin Mutter selten ein elegantes Fuhrwerk sah.

Neugierige Wäde folgten der schönen, jungen Dame, in Trauerkleidung, die im Wagen saß. Nach einigen Minuten hielt der Wagen am Bahnhofgebäude. Der Diener half Jutta beim Aussteigen. Dann folgte er ihr in respektvoller Entfernung auf dem Perron.

Die wenigen Menschen, die hier den Zug erwarteten, starrten wie hypnotisiert auf die elegante junge Dame. Der Stationsvorsteher grüßte sehr artig.

Der bald danach einlaufende Schnellzug hatte nur eine Minute Aufenthalt. Jutta mußte erwartungsvoll die Aussteigenden. Welchen Eindruck würde Frau von Sterned auf sie machen?

Unter den Passagieren befand sich nur eine Dame, die in Betracht kommen konnte. Jutta gab dem Diener einen Wink, ihr zu folgen, und schritt selbst der Dame entgegen. Zu gleicher Zeit hatte die Angestellte, die ein einfaches, aber sehr kleidsames Reisetostüm trug, Jutta bemerkt und ging nun ihrerseits auf sie zu.

Es war eine große, funonische Erscheinung — eine schöne Frau, die offenbar mit allen Mitteln diese Schönheit zu erhalten strebte. Ihre Jugendfrische war verschwunden. Die Wangen zeigten bereits Schattungen zu werden, und

Manzette oder gefüllte Bohnen, Gurken und Tomaten. Über niedrige Dächerräume kann man jetzt von leichten Stoffen wie Badetüchern machen, selbst dicke Gardinen schlingen. Wo solche Schutzdecken nicht anwendbar sind, macht man einige Stunden vor Sonnenanbruch zwischen den Bäumen schwebende Feuer, indem man auf brennende Holzstücke Gras und trockenes Laub oder Stroh legt. Solange die Räume von den Rauchwolken eingehüllt werden, ist eine Frostbeschädigung nicht zu befürchten. Während die Erdbeerpflanzen werden am besten mit Nisteneisen, Stroh, Papier oder leichten Stoffen überdeckt. Das gleiche gilt von Kartoffeln, Gurken, Bohnen und Tomaten, es muß nur durch Umdecken der letztgenannten Pflanzen mit kleinen Stöben verhütet werden, daß durch die Luft der Schutzdecke die Pflanzen abbrechen. Frühkartoffeln können außerdem bei Eintritt kälterer Witterung so stark eingehüllt werden, daß nur die äußersten Blattspitzen noch eben herausstehen.

Linienmuster in braungrüner Farbe, während der auf der Rückseite aus Wellenlinien mit der regelmäßig wiederholten Vertikalbezeichnung „1 Mark“ in blaugrüner Farbe gebildet wird. Der Darlehnsklassenschein zu 2 Mark trägt auf der Vorderseite einen Unterdruck aus Linienmustern in rosa Farbe und auf der Rückseite einen solchen ebenfalls in rosa Farbe, welcher aus Wellenlinien und der Vertikalbezeichnung „2 Mark“ in zahlreichen regelmäßigen Wiederholungen besteht. Es laufen infolgedessen zurzeit Darlehnsklassenscheine zu 1 und 2 Mark sowohl ohne als auch mit Unterdruck um.

Schwerer Verkehrsunfall in Berlin. Auf einem der verkehrsreichsten Plätze in Berlin ereignete sich am 2. d. d. Zusammenstoß zwischen einem Kfz. und einem Straßenbahnwagen.

Der Regenschirm im Schützengraben.

Nach einer englischen Darstellung.



Im allgemeinen sagt man den Italienern nach, daß sie äußerst empfindlich gegen den Regen sind, und deswegen spielt auch der Regenschirm in seinem anderen Lande eine so große Rolle, wie in Italien. Aber auch unsere sogenannten Väter sind keineswegs immun gegen den Regen nicht besonders zu lieben, namentlich in den Schützengräben nicht. Ein deutscher Schützengraben, in dem sich die Soldaten bei nassem

Wetter unter dem Regenschirm vertriehen, wäre ganz undenkbar. „Tom Atkins“ oder läßt sich die Haut nicht gern feucht werden, und darum bewegt er sich mit einem Regenschirm im Schützengraben. Andere Feldgrauen dagegen denken: weiter bis auf die Haut kann der Regen nicht kommen, und mit diesem ständigen Gedanken halten sie denn auch ungeschützt in Sturm und Wetter aus.

Von Nah und fern.

Neue Darlehnsklassenscheine. Die Hauptverwaltung der Darlehnsklassen macht bekannt, daß die Darlehnsklassenscheine zu 1 und 2 Mark neuerdings auf beiden Seiten mit einem Unterdruck versehen werden, damit sie weniger schnell unanständig werden. Bei den Darlehnsklassenscheinen zu 1 Mark besteht der Unterdruck auf der Vorderseite aus einem fein verflochtenen

Omibus, bei dem zwölf Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Infolge Verstoßens der Bremse war der schwere Straßenbahnwagen dem Omibus in die Räder gefahren und hatte ihn umgestürzt.

Ein Vater und neun Söhne im Heeresdienst. Bereits am zweiten Tage der Mobilmachung meldete sich bei dem Infanterieregiment Nr. 106 ein 62 Jahre alter Sachse, Karl Krieger aus Trebber, der in den hiesiger

hatte. Ihre Lippen zuckten nervös, und ein seltsamer Ausdruck lag in ihren Augen.

Der Diener eilte, nachdem die Beförderung des Gepäcks nach Rabenau besorgt, um den Damen beim Einsteigen zu helfen. Die braune Handtasche behielt Frau von Sterned auch jetzt bei sich, als fürchte sie, dieselbe könne verloren gehen.

Unterwegs tauschten die beiden Damen einige Lebenswärtigkeiten aus und unterhielten sich über die Umgegend. Frau von Sterned bestrich die Dienerin der Trauerfall, der Jutta bestrich. Jutta erzählte, wie anhänglich und ergeben Johanne ihrer früheren Herrin sei.

Dabei sahen sich die Damen oft verflochten an, als wollten sie ergründen, ob sie einander sympathisch sein würden. Inzwischen lag ein feiner, lauernder Zug in Frau von Sterneds Gesicht.

In Rabenau wurden die Damen von Seidelmann und Jettchen Wohlgemut empfangen. Im Hingang der Halle tauchte Johannes blonder Kopf auf. Frau von Sterned begrüßte sie freundlich, während Johanne sichtlich befangen war.

Seidelmann repräsentierte in seinen steifen Wädlungen die ganze Rabenauische Bornchtheit. Er blickte sehr oben herab auf Frau Wohlgemut, die nicht so auf der Höhe der Situation stand wie er. Jutta sagte, daß sie Frau von Sterned selbst ihre Zimmer zeigen wolle, und erwiderte Frau Wohlgemut, eine Erfrischung hinaufzuführen.

Während die beiden Damen die Treppe

Jahren des vorigen Jahrhunderts gedient hatte und Unteroffizier geworden war, als Kriegsfreiwilliger. Der kühnste rühmte Mann wurde angenommen und verdiente sich sogar auf dem westlichen Kriegsschauplatz als Patrouillengänger das Eisene Kreuz. Aus der Familie des Herrn Krieger, der zurzeit in einem Landsturm-Bataillon Dienst tut, sind allein sieben Söhne und ein Schwiegersohn zum Heeresdienste einberufen. Sein jüngster Sohn, der neunte seiner Söhne, ist ebenfalls ausgemerkelt und harret des Einstellungsbefehls. Einer seiner Söhne ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

Eine ergiebige Sammlung. Eine in diesen Tagen in Dortmund zugunsten des Kriegsliebesdienstes abgehaltene Sammlung ergab in kurzer Zeit einen Betrag von 360 000 Mark, der von 300 Zeichnern aufgebracht worden ist.

Ein bedauerlicher Brand. Auf dem Rittergut Barchin bei Norddehagen (Pommern) brannte der Schweinestall nieder. Über 120 Schweine, teils wertvolle Zuchtstauen, teils Ferkel und Ferkel, sowie Ferkel und Ferkel, wurden verbrannt. Über die Entstehungsursache verläutet noch nichts. An ein Bösen war nicht zu denken, da das mit Stroh gedeckte Gebäude in wenigen Minuten ein einziges riesiges Flammenmeer war.

Eine folgenschwere Explosion ereignete sich in der Sonnenberger Straße zu Wiesbaden. Bei der Bedienung der Dampfheizung barst diese plötzlich und verlegte die der Wirtschaft vorstehende Hausdame und ein Dienstmädchen derart, daß beide durch den ausströmenden Dampf mit schweren Brandwunden bedeckt, ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußten, wo das Dienstmädchen an den erhaltenen Verletzungen gestorben ist.

Deutsch-Matrei in Flammen. In der Marktgemeinde Deutsch-Matrei am Brenner brach nachmittags Großfeuer aus, das durch den herrschenden Sturm rasch um sich griff. Nach kurzer Zeit standen bereits zwei Drittel des ganzen Ortes in Flammen. In Sonderzügen sind von Jandbrud Militärmanschaften und die Feuerwehre an die Unglücksstätte abgegangen. Dem Feuer sind 58 Wohnhäuser zum Opfer gefallen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden ist bedeutend.

Die Sommerzeit in Dänemark. Die dänische Regierung wird den Reichstag um Ermächtigung ersuchen, die Sommerzeit von Mitternacht des 14. zum 15. Mai an einzuführen. Obwohl in Dänemark die Ansichten über die Sommerzeit sehr geteilt sind und namentlich die Landbevölkerung sich nachdrücklich gegen die Sommerzeit wendet, meint die Regierung, mit Rücksicht auf die deutsche Zeitveränderung und die bevorstehende Einführung der Sommerzeit in Schweden und Norwegen, daß Dänemark notwendigerweise dem Beispiel der angrenzenden Länder folgen müsse.

Gerichtshalle.

Breslau. Die Händlerin St. hatte einem Dienstmädchen die Abgabe von Milch verweigert mit der Bemerkung, daß der noch vorhandene Rest für ihren Haushalt bestimmt sei. Die abgewiesene Herrschaft nahm darauf polizeiliche Hilfe in Anspruch, und nachdem der Schuttmann festgestellt hatte, daß noch drei Liter Milch im Laden der Frau St. vorhanden waren, erhielt sie einen Strafbefehl über 20 Mark unter Verurteilung ihrer beiden gleichartigen Vorstufen. Sie erhob Einspruch dagegen, hatte damit aber keinen Erfolg, denn das Gericht setzte die Strafe in gleicher Höhe fest.

Königsberg. Der heftige Kampf eines in Scheidung lebenden Ehepaars um die Beiten hat jetzt durch eine Entscheidung des hiesigen Oberlandesgerichts seine endgültige Entscheidung gefunden. Der zurzeit im Felde lebende Kläger J. war verurteilt worden, seiner geschiedenen Ehefrau einen Stand Beiten herauszugeben. J. hatte aber auf Grund der Bundesratsverordnung über den Kriegsteilnehmerrecht beantragt, das Verbot bis nach dem Kriege dem, bis zu seiner Rückkunft auszuführen. — Amts- und Landgericht lehnten das Ersuchen ab. Sie stellten sich auf den Standpunkt, daß die Auslegung des Verfahrens eine offensichtliche Unbilligkeit gegenüber der geschiedenen Frau bedeuten würde. Die gegen diesen Entscheid erhobene Beschwerde wies das Oberlandesgericht als unzulässig zurück.

emporkliegen, sah Jettchen Wohlgemut gräbelnd, zerstreut hinter ihnen her.

„Wo hab' ich nur schon ein ähnliches Gesicht gesehen?“ logte sie halb zu sich selbst.

Frau von Sterned war allein in den beiden für sie bestimmten Zimmern. Als sich die Tür hinter Jutta geschlossen, rief sie mit ungestüher Bewegung den Qui vom Kopf und den Mantel von den Schultern und warf beide adhtlos in die Ecke. Sie atmete, als ob sie ersticken müßte. Wld hob sie die Arme empor und rief in zitternder Erregung: „Endlich!“ Dann trat sie fest mit dem Fuße an.

„Rabenauer Boden — hier stehe ich — und nichts soll mich zum Wanken bringen.“ — Sie schritt unruhig auf und ab. Ihr Gesicht hatte den lebenswärtigen Ausdruck verloren. Die Augen glühten, die Brust hob sich in schweren Atemzügen, die Hände krampften sich zusammen. Allmählich wurde sie ruhiger. Sie trat an das Fenster und blickte starr auf den Drachenbrunnen.

„Und läßt das Wasser über ihre blutbefleckten Hände spülen.“ So hatte Johanne ihr von der spukhaften Mhrfrau berichtet. Ein höhnisches Lächeln glitt über ihr Gesicht und entstellte es. Wie vertrieben war dies leidenschaftlichwähliche Gesicht von dem, das sie Jutta gezeigt!

Es klopfte. Sie schrak zusammen und sah sofort wieder ruhig und freundlich aus. Auf ihr „Herein“ erschien Johanne, sehr schüchtern und ängstlich.

Während die beiden Damen die Treppe

(Fortsetzung folgt.)

Städt. Verkauf von Kaffeeerbsenmischung

bei Stockmann, Peuser, Benz, Krings, Pfd. 1.80 Mk.

Städt. Verkauf von Nudeln.

Auszug Schnittsnudeln Pfd. 72 Pfg., Schnittsnudeln Pfd. 50 Pfg., Fadennudeln Pfd. 72 Pfg.

Verkauf bei Stockmann (Auszug Schnittsnudeln u. Fadennudeln.

Fasel	(Schnittnud., Auszug Schnittsnudeln)
Enders	" "
Krings	" "
Müller	" "
Rumpf	" "
Frz. Benz	" "
Hartmann	" "
Peuser	" "
Rauch	" "
Kremer	" (Schnitt- und Fadennudeln.)

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Hebung der Kaninchenzucht

Wie bekannt, ist die Kaninchenzucht sehr vorteilhaft. Das Kaninchen liefert ein vorzügliches Fleisch und vermehrt sich sehr schnell. Es ist deshalb Pflicht eines jeden Einzelnen bei der großen Knappheit an Lebensmitteln, insbesondere an Fleisch, und der außerordentlichen Teuerung mitzuhelfen, daß durch die Aufzucht von Kaninchen möglichst viel Fleisch auf den Tisch gebracht wird und daß sich in erster Linie die kleinen Leute in ihrem eigenen Interesse der Kaninchenzucht widmen.

Ich ersuche deshalb, Ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß jeder in Ihrer Gemeinde, selbstverständlich auch die Landwirte mit beitragen, durch möglichst große Aufzucht von Kaninchen die Fleischknappheit zu mindern. In aller nächster Zeit wird eine Zusammenkunft von Sachverständigen stattfinden, und wird alsdann von hieraus bekannt gegeben werden, von welchen Stellen Zuchtmaterial, soweit solches in den Gemeinden noch nicht vorhanden sein sollte bezogen werden kann. Welchen größeren Wert die Kaninchenzucht gerade in der jetzigen Zeit hat, geht daraus hervor, daß seitens der Staatsregierung bei der Viehzählung auch eine Zählung der Kaninchen veranlaßt wurde Staatszuschüsse in Aussicht gestellt sind.

Ueber den Erfolg Ihrer Bemühungen bezüglich der Kaninchenzucht ersuche ich mich innerhalb 14 Tagen zu berichten, dabei wäre anzugeben, für welche Gemeinden und wieviel Zuchtmaterial bestellt wird.

Limburg, den 19. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

J. B.:
Kauter.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß ich innerhalb der nächsten 8 Tage Anmeldungen für Zuchtmaterial entgegen nehme.

Camberg, den 10. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.



Allgemeine Ortsrentenkasse des Kreises Limburg.

Die Mitglieder des Ausschusses

werden hierdurch zu der am

Sonntag, d. 21. Mai 1915, nachm. 2¹/₂ Uhr

im „Schillerjaal“ des Hotels „Alte Post“, hier stattfindenden

5. ordentlichen Ausschußsitzung

eingeladen.

Tagesordnung.

1. Ersatzwahl des stellvertretenden Ausschuß-Vorsitzenden.
2. Bericht der Rechnungscommission und Abnahme der Jahresrechnung für 1915.
3. Geschäftsbericht.
4. Beschlußfassung über den Beitritt zu einer Kassenvereinigung.
5. Verschiedenes.

Die Unterlagen zu den Beratungsgegenständen liegen für die Mitglieder des Ausschusses von heute ab, vormittags von 9—1 Uhr in unserer Geschäftsstelle (Zimmer 4) zur Einsichtnahme offen.

Infolge des Ausscheidens vieler Mitglieder durch Einberufung zum Heeresdienste ist das vollzählige Erscheinen der noch im Kassenbezirke anwesenden Vertreter im Ausschusse erwünscht.

Limburg, den 8. Mai 1916.

Der Vorstand.



Frachtkbriefe empfiehlt die Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres innigstgeliebten, unvergesslichen, einzigen Sohnes, sagen wir hiermit unseren innigen Dank. Besonderen Dank dem Casino-Chor, dem Krieger- und Militär-Verein, dem Jünglings-Verein, den Verwundeten und allen anderen Teilnehmern welche zu der Feier des Traueramtes beigetragen haben. Auch herzlichen Dank allen Teilnehmern an den drei Gebetsabenden in der hiesigen Pfarrkirche.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Ludwig Rüger.

Camberg, den 11. Mai 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Hebung der Gänsezucht.

Die Gänsezucht die in früheren Jahren im Kreise Limburg in hoher Blüte stand ist bedauerlicherweise sehr zurückgegangen. Mit Rücksicht auf die heutigen Verhältnisse ist es unbedingt nötig, der Gänsezucht wieder mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ganz abgesehen von Gewinnung der Federn liefern die Gänse ein vorzügliches Fleisch, das besonders bei der großen Fleischknappheit sehr gut bezahlt wird, die Aufzucht der Gänse dürfte wohl auf dem Lande nicht auf große Schwierigkeiten stoßen. Wenn sich heutzutage vielleicht nur sehr schwer ein Hirte oder ein Hirtenmädchen zum Hüten der Gänse finden wird, so dürfte es doch möglich sein, wie dies auch in früheren Jahren geschah, die Gänseherde abwechselnd durch einen Angehörigen der Besitzer hüten zu lassen. Ich habe mich mit einer Gänsezüchterei in Verbindung gesetzt. Eine Lieferung größerer Mengen 8—9 Wochen alten Gänse ist mir in Aussicht gestellt worden. Der Preis kann allerdings heute noch nicht angegeben werden, da die Lieferzeit für junge Gänse erst in 3—4 Wochen herankommt. Um demnächst mit der Gänsezüchterei weitere Verhandlungen führen zu können, ersuche ich schon heute mit den einzelnen Einwohnern Ihrer Gemeinde Fühlung zu nehmen ob diese gewillt sind Gänse zu halten und wieviel Stück gegebenenfalls für Ihre Gemeinde gewünscht werden. Eine feste Bestellung soll die Mitteilung Ihrerseits nicht sein. Sobald mir demnächst der Preis der jungen Gänse mitgeteilt wird, werde ich weitere Nachricht an Sie kommen lassen und feste Bestellung erst dann entgegennehmen.

Limburg, den 19. April 1916.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

J. B.:
Kauter.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß ich innerhalb 8 Tagen Anmeldungen auf Zuchtmaterial entgegen nehme.

Camberg, den 10. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Da ich im Besitze einer gesetzlich vorgeschriebenen Ausweiskarte bin, halte ich mich zum

Ankauf v. Schlachtvieh

bestens empfohlen.

Peter Gläßner,
Camberg.

Feldpoststreifbänder

zum Versenden von Zeitungen ins Feld, empfiehlt die
Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

beendet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Mädchen

welches alle Haus- und Feldarbeiten mit besorgen kann sucht Stelle.

Näheres in der Expedition.

Einige junge frischmelkende

Ziege

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition.

Feldpost

Rheuma

tische Beschwerden

Dr. Reiso

RHEUMASAN

Schmerzstillend

Frage des Arztes

à Mk. 1.80 u. 2.10 in Apotheken

Badpapier

sehr gut zum Verpacken von

Feldpostpaketen usw. geeignet

Wilhelm Ammelung.

Für die heiße Jahreszeit empfiehlt als geeignetste Liebesgabe

Himbeer- u. Citronensaft

in Feldpostpakungen.

gebrauchsfertig, gut verpackt. 1/4-Pfund-Paket zu 95 Pfg.

Heinrich Kremer.

Ebenso empfehle ich Magenbitter. Feldpostschachteln sind stets vorrätig.

Für die Feldpost

empfehle:

Feldpostkarten,

Feldpostkartenbriefe,

Feldpostkarten für Soldaten,

Feldpoststreifbänder f. Zeitungen

sowie

Feldpostkouverts u. Briefbogen.

Wilhelm Ammelung,

Buchdruckerei,

Camberg,

Bahnhofstraße, neben der Post.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk

mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mt. 3.50. 12¹/₂ kg. Mt. 7. 25 kg. Mt. 13

frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

Joh. Schmitt, Camberg

„Nassauer Hof“.

Kessel

in allen Größen, zu billigsten Tagespreisen bei

Moritz May.